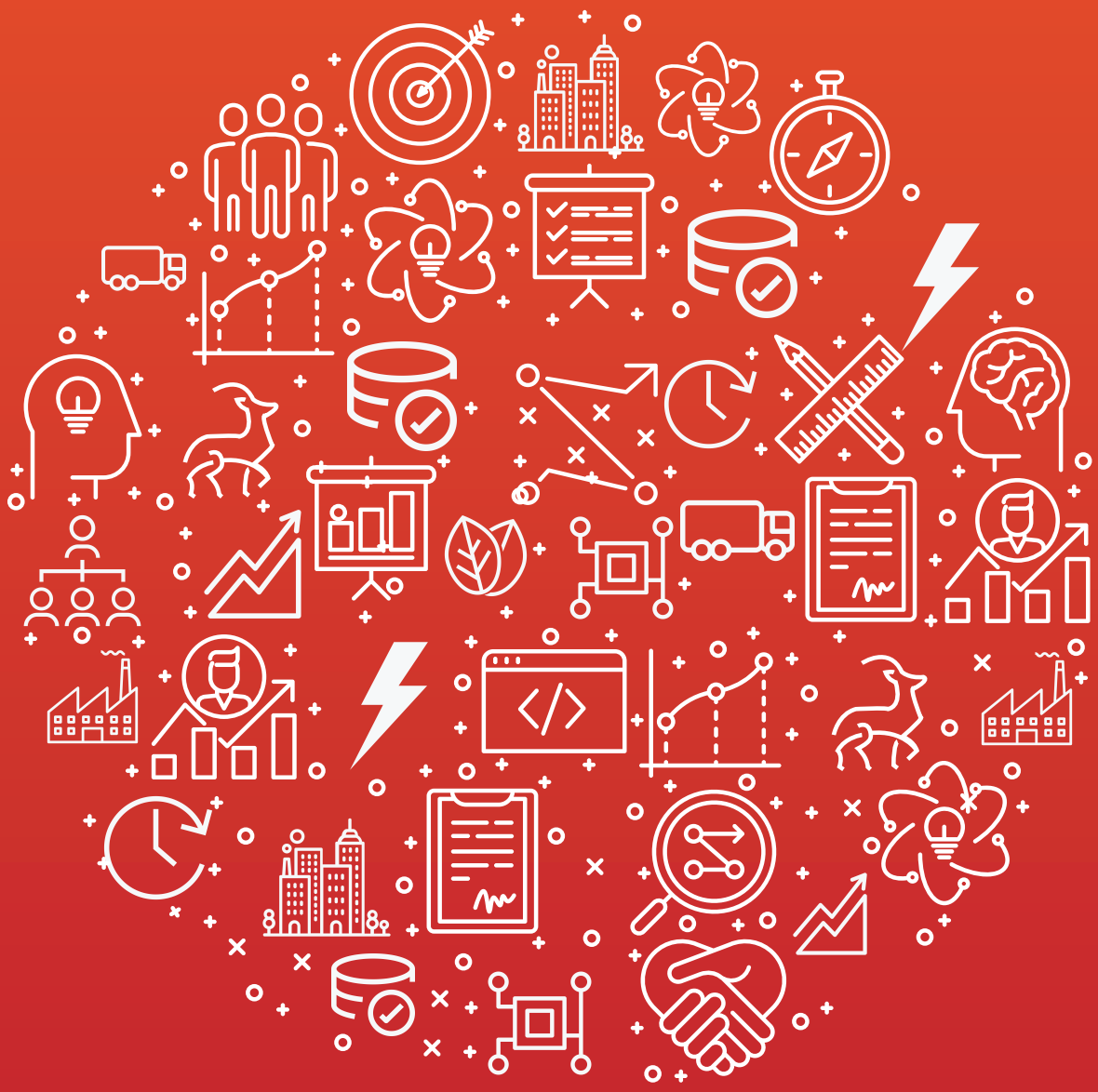
Schwerpunkte

OECD-AUSBLICK KMU UND UNTERNEHMERTUM 2021



OECD

Über die OECD

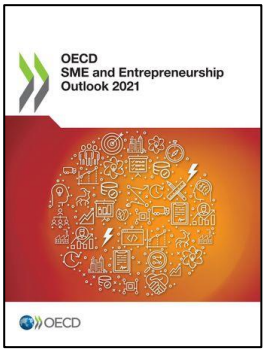
Die OECD ist ein in ihrer Art einzigartiges Forum, in dem Regierungen gemeinsam an der Bewältigung der wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Herausforderungen der Globalisierung arbeiten. Dabei erweist sie sich als Vorreiterin bei den Bemühungen, neue Entwicklungen und Fragen – z. B. Corporate Governance und Informationsökonomie – besser zu verstehen und Antworten auf Herausforderungen wie die Bevölkerungsalterung zu finden. Die OECD bietet den Regierungen einen Rahmen, um Erfahrungen aus verschiedenen Politikbereichen auszutauschen, nach Lösungsansätzen für gemeinsame Probleme zu suchen, gute Praktiken aufzuzeigen und nationale sowie internationale Maßnahmen zu koordinieren.

Über das Zentrum für Unternehmertum, KMU, Regionen und Städte (CFE)

Das CFE hilft staatlichen Stellen auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene, das Potenzial von Selbstständigen sowie kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) auszuschöpfen, Teilhabe und Nachhaltigkeit in Regionen und Städten zu fördern, Arbeitsplätze vor Ort zu schaffen und eine solide Tourismuspolitik zu verfolgen.

Über die Direktion Statistik und Daten

Die Direktion Statistik und Daten erstellt Statistiken, Rahmenkonzepte und Messmethoden, u. a. zur volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung oder auch zu Unternehmertum, Produktivität, Handel, Preisen und Lebensqualität, um eine evidenzbasierte Entscheidungsfindung in aktuellen bzw. neuen Fragen wie Globalisierung, inklusives Wachstum und Digitalisierung zu ermöglichen.



Die komplette Publikation finden Sie unter:

OECD SME and Entrepreneurship Outlook 2021

OECD Publishing, Paris,
https://doi.org/10.1787/97a5bbfe-en

Das vorliegende Dokument wird unter der Verantwortung des Generalsekretärs der OECD veröffentlicht. Die darin zum Ausdruck gebrachten Meinungen und Argumente spiegeln nicht zwangsläufig die offizielle Einstellung der Mitgliedstaaten der OECD wider.

Dieses Dokument sowie die darin enthaltenen statistischen Daten und Karten berühren weder den völkerrechtlichen Status von Territorien noch die Souveränität über Territorien, den Verlauf internationaler Grenzen und Grenzlinien sowie den Namen von Territorien, Städten oder Gebieten.

Die statistischen Daten für Israel wurden von den zuständigen israelischen Stellen bereitgestellt, die für sie verantwortlich zeichnen. Die Verwendung dieser Daten durch die OECD erfolgt unbeschadet des völkerrechtlichen Status der Golanhöhen, von Ost-Jerusalem und der israelischen Siedlungen im Westjordanland.

© OECD 2021

Schwerpunkte

Die Konjunktur hellt sich auf. Für dieses Jahr wird mit einem globalen Wirtschaftswachstum von 5,8 % gerechnet. Die verbesserte Gesamtlage ist zu einem großen Teil dem Erfolg der Impfkampagnen zu verdanken. Eine wesentliche Rolle spielen aber auch die beispiellosen Konjunktur- und Fördermaßnahmen, mit denen die Regierungen weltweit Beschäftigte und Unternehmen unterstützen. In der Ausgabe 2021 ihres *SME and Entrepreneurship Outlook* untersucht die OECD die Auswirkungen der Krise auf KMU und Selbstständige, die eingeleiteten Unterstützungsmaßnahmen sowie die Aussichten und Maßnahmen für die kommende Zeit.

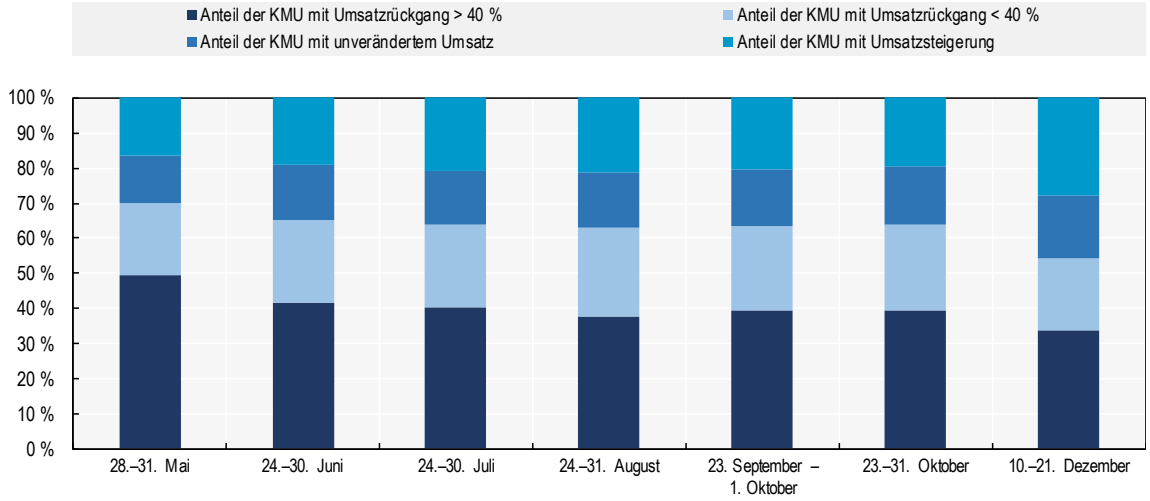
Die Wirtschaftskrise traf KMU und Selbstständige besonders hart

Kleine Unternehmen sind in den Wirtschaftszweigen, die durch die Coronaschutzmaßnahmen besonders beeinträchtigt wurden, überrepräsentiert. Im OECD-Durchschnitt entfallen 75 % der Beschäftigung in diesen Branchen auf KMU, in Griechenland und Italien fast 90 %. Daher traf es sie besonders hart: Selbst unter den Unternehmen, die auf die eine oder andere Art digital präsent waren, verzeichneten 55–70 % zwischen Mai und Dezember 2020 einen Umsatzrückgang, davon zwei Drittel um mehr als 40 % (Abbildung 1) (Facebook, OECD und Weltbank, o. J.[1]).

Kleinere Unternehmen waren auch aus anderen Gründen anfälliger. KMU verfügen in der Regel über weniger Barreserven, die es ihnen ermöglichen würden, längere umsatzschwache oder umsatzlose Phasen zu überstehen. In den Vereinigten Staaten verfügt die Hälfte der KMU z. B. über Barreserven für weniger als 27 Tage (Farell und Wheat, 2020[2]). Zudem ist es vielen KMU – trotz der erheblichen Zunahme der Nutzung digitaler Tools während der Krise (siehe weiter unten) – nicht gelungen, auf alternative Geschäftsmodelle umzusteigen.

Abbildung 1. Die Umsätze von KMU brachen 2020 stark ein

Anteil der KMU mit Facebook-Seite, deren Umsätze im Monat vor der Erhebung im Vergleich zum Vorjahresmonat unverändert geblieben, gestiegen oder gesunken sind (Eigenangaben)



Anmerkung: Der Anteil der KMU, deren Umsätze eigenen Angaben zufolge unverändert geblieben, gestiegen oder gesunken sind, wurde zunächst einzeln für jedes Land und dann im Durchschnitt der in der Stichprobe enthaltenen OECD-Länder berechnet. Die Erhebungszeiträume sind auf der horizontalen Achse angegeben.
Quelle: OECD-Berechnungen auf der Grundlage von Facebook, OECD und Weltbank (o. J.[1]), *Future of Business Survey* (Mai–Dezember 2020).

StatLink https://doi.org/10.1787/888934249737

Die Regierungen weltweit legten rasch umfassende und wirkungsvolle Hilfsprogramme auf …

Millionen von KMU erhielten weltweit staatliche Unterstützung. Die staatlichen Fördermaßnahmen dienten in erster Linie dazu, den kurzfristigen Liquiditätsengpässen von KMU zu begegnen, z. B. mit Lohnzuschüssen, Zahlungsaufschüben, Krediten und Kreditbürgschaften. In den meisten OECD-Ländern bezogen 20–40 % der KMU (mit Facebook-Seite) 2020 staatliche Hilfen. Zudem lockerten die Zentralbanken die geldpolitischen Bedingungen. In vielen Ländern wurden außerdem die Insolvenzverfahren vorübergehend geändert (OECD, 2021[3]; 2021[4]).

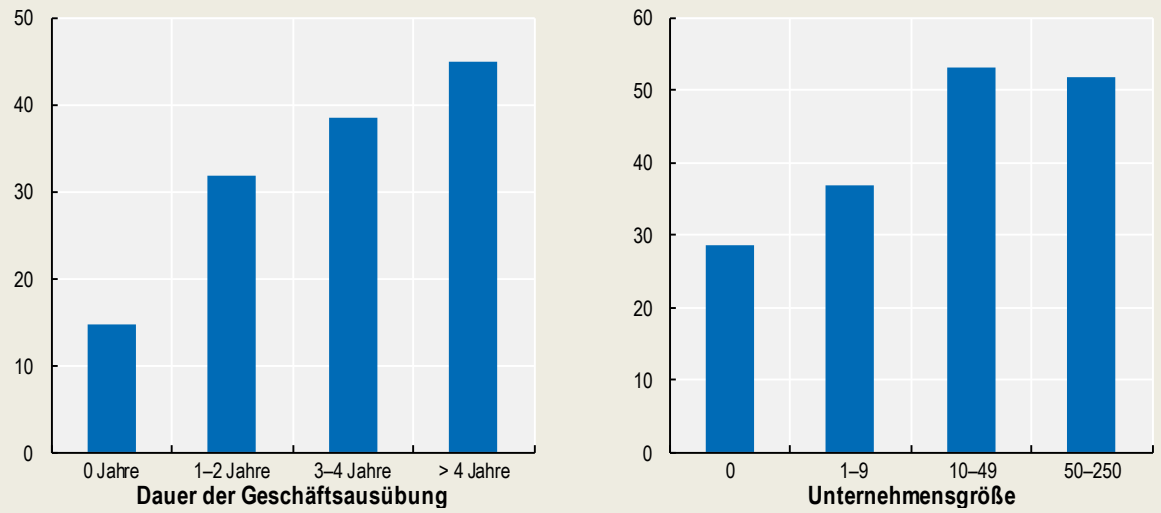
Die Hilfen kamen großenteils bei den am stärksten gefährdeten Unternehmen an. KMU im Gastgewerbe (Hotels, Cafés und Restaurants) erhielten beispielsweise mit um etwa 20 Prozentpunkte höherer Wahrscheinlichkeit staatliche Unterstützung als solche im Informations- und Kommunikationstechnologiesektor. KMU mit einem Umsatzrückgang um mehr als 40 % erhielten ceteris paribus mit um rd. 15 Prozentpunkte höherer Wahrscheinlichkeit Unterstützung als solche, deren Umsätze gleich hoch oder höher waren als im Vorjahr.

So konnte ein starker Anstieg der Insolvenzen verhindert werden, auch wenn einige Unternehmen durch das Raster fielen (vgl. Kasten). Ohne staatliche Unterstützung hätten sich die Insolvenzraten 2020 Berechnungen zufolge verdreifacht und 30 % der Unternehmen wäre nach drei Monaten das Geld ausgegangen (Gourinchas, Penciakova und Kalemli-Ozcan, 2020[5]; Demmou et al., 2021[6]). Stattdessen waren die Insolvenzraten in fast allen Ländern mit verfügbaren Daten 2020 und Anfang 2021 sogar geringer als 2019.

Jüngere und kleinere KMU erhielten mit geringerer Wahrscheinlichkeit staatliche Hilfen (Abbildung 2). Im Durchschnitt von 32 OECD-Ländern bezogen 33 % der ein bis zwei Jahre alten KMU 2020 staatliche Hilfen – im Vergleich zu 39 % der seit drei bis vier Jahren bzw. 45 % der seit mindestens fünf Jahren tätigen KMU. Neugründungen wurden sogar noch seltener unterstützt. Nur 15 % der KMU, die 2020 ihre Tätigkeit aufnahmen, bezogen Hilfen. 38 % der KMU mit 1–9 Beschäftigten und 29 % der Soloselbstständigen erhielten Unterstützung, bei den übrigen KMU war es mehr als die Hälfte.

Abbildung 2. Jüngere und kleinere KMU erhielten seltener staatliche Hilfen

Anteil der KMU (mit Facebook-Seite), die staatliche Hilfen bezogen, nach Dauer der Geschäftsausübung (links) und Größe (rechts), in Prozent, 2020



Anmerkung: Die Stichprobe umfasst Beobachtungen aus 32 OECD-Ländern im Dezember 2020.
Quelle: OECD-Berechnungen auf der Grundlage von Facebook, OECD und Weltbank (o. J.[1]), *Future of Business Survey* (Dezember 2020).

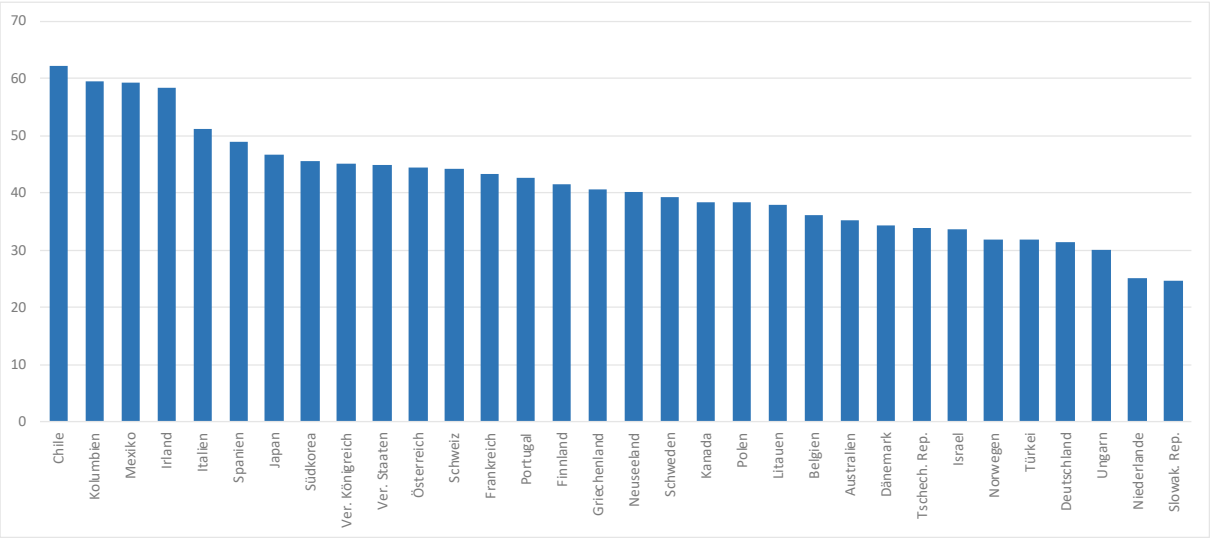
StatLink https://doi.org/10.1787/888934249832

… und auch KMU und Selbstständige reagierten schnell, indem sie ihre Geschäftsmodelle anpassten und auf digitale Tools umstiegen

Trotz der zahlreichen Herausforderungen passten sich viele KMU und Selbstständige rasch an und verlagerten ihre Tätigkeit online, um im Geschäft zu bleiben. In den meisten Ländern **nutzten 30–50 % der KMU während der Krise verstärkt digitale Technologien** (Abbildung 3). Viele Unternehmen führten intelligente Arbeitslösungen und Onlinevertriebsplattformen ein, um mit Beschäftigten, Zulieferern und Kunden in Kontakt zu bleiben. Diese digitalen Instrumente halfen KMU, ihre Einnahmen zu sichern, und werden wohl beibehalten werden: Von denen, die während der Pandemie verstärkt digitale Instrumente einsetzten, erklärten etwa zwei Drittel der Selbstständigen, Kleinstunternehmen und kleinen Unternehmen sowie drei Viertel der mittleren Unternehmen, dass sie dies auch weiter tun werden (Facebook, OECD und Weltbank, o. J.[1]).

Abbildung 3. Die Krise führte in KMU zu einer verstärkten Nutzung digitaler Technologien

Anteil der KMU (mit Facebook-Seite), die 2020 verstärkt digitale Technologien nutzten



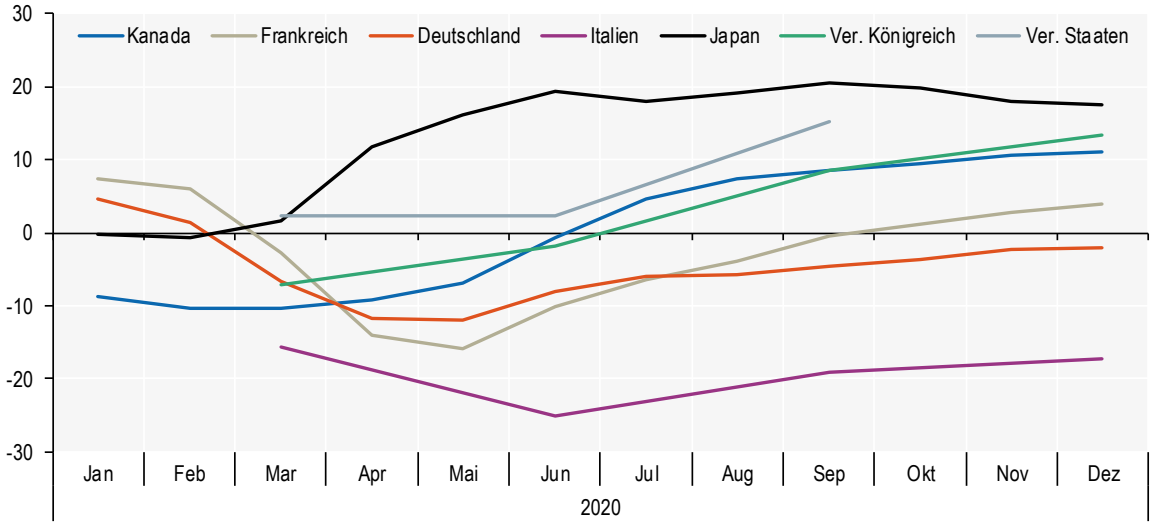
Quelle: OECD-Berechnungen auf der Grundlage von Facebook, OECD und Weltbank (o. J.[1]), *Future of Business Survey* (Dezember 2020).

StatLink https://doi.org/10.1787/888934260890

In der Krise wurde zudem viel **unternehmerische Initiative und Kreativität** entfaltet, oft als direkte Reaktion auf einen dringenden gesellschaftlichen Bedarf, z. B. auf den Mangel an Medizinprodukten oder Desinfektionsmitteln, oder auf Liquiditätsengpässe (OECD, o. J.[7]; OECD, 2020[8]). Außerdem **stieg die Zahl der Unternehmensgründungen**, die zu Beginn der Pandemie zunächst eingebrochen war, in den meisten Ländern wieder stark an. Hilfreich war dabei der Wagniskapitalmarkt, der historische Höchststände erreichte. In Japan und dem Vereinigten Königreich beispielsweise wurden 2020 insgesamt 15–20 % mehr Unternehmen gegründet als 2019 (Abbildung 4). Auch zahlreiche Initiativen **sozialer Innovation**, die die staatlichen Maßnahmen ergänzten, waren zu verzeichnen (ILO, 2020[9]; OECD, 2020[10]). Vielfach half die Sozialwirtschaft, die Effekte der Pandemie abzufedern (OECD, 2020[10]).

Abbildung 4. In den meisten Ländern stiegen die Unternehmensgründungen ab Mitte 2020 wieder

Kumulierte Unternehmensgründungen von Anfang 2020 bis zum angegebenen Zeitraum, Differenz in Prozent zum entsprechenden kumulierten Zeitraum 2019



Quelle: Statistics Canada, INSEE (Frankreich), DESTATIS (Deutschland), Italienische Handelskammer, Japanisches Ministerium für Gesundheit, Beschäftigung und Soziales, United Kingdom Office for National Statistics (Vereinigtes Königreich), United States Bureau of Labor Statistics (Vereinigte Staaten). Von der OECD erfasste Daten zur Erstellung der Timely Indicators of Entrepreneurship.

StatLink https://doi.org/10.1787/888934260909

Auf die Politikverantwortlichen warten jedoch neue Herausforderungen …

Trotz der erfolgreichen Impfkampagnen vieler Länder herrscht noch große Unsicherheit, vor allem angesichts neuer Virusvarianten. In einigen stark beeinträchtigten Branchen könnte sich die Erholung zudem noch länger hinziehen, besonders dort, wo das Vertrauen der Verbraucher*innen wiedergewonnen werden muss (z. B. in der Kulturbranche und im Tourismus). Daher müssen die Regierungen **beim Entzug der Hilfen behutsam vorgehen, um keine Insolvenzwelle auszulösen**.

Erschwerend kommt hinzu, dass die staatlichen Hilfen häufig in Form rückzahlbarer Kredite oder Zahlungsaufschübe gewährt wurden. Dies könnte für viele KMU zu einer **auf Dauer nicht tragbaren Belastung** werden. Um diesem Risiko vorzubeugen, prüfen viele Regierungen Möglichkeiten zur Umstrukturierung der Schulden von KMU und achten bei staatlich geförderten Krediten auf flexible Rückzahlungsbedingungen. Die Länder setzen außerdem zunehmend auf nichtkreditbasierte Hilfen, z. B. auf Eigenkapital- bzw. eigenkapitalähnliche Hilfen, um die Schuldenlast nicht zu erhöhen (OECD, 2020[11]; 2021[4]). Die Banken haben ebenfalls Initiativen ergriffen, etwa mit Zahlungsaufschüben für Kreditnehmer und flexiblen, maßgeschneiderten Vereinbarungen.

KMU müssen weiterhin Zugang zu verschiedenen Formen privater Finanzierung haben. Vor der Krise lagen die Zinsen auf historischen Tiefständen, die Kreditbedingungen waren günstig und alternative Finanzierungsquellen, wie Eigenkapitalfinanzierung und Asset-based Financing, setzten sich zunehmend durch (OECD, 2020[12]). Bankkredite und Wagniskapital blieben während der Krise erschwinglich, alternative Finanzierungen wurden jedoch knapp. **Rückschritte bei der Diversifizierung der KMU-Finanzierung**

würden einen positiven Trend stoppen, durch den der Finanzierungsbedarf einer vielfältigeren Unternehmenspopulation gedeckt wird, zu der auch zahlreiche hochinnovative Unternehmen gehören, denen traditionelle Finanzierungsquellen häufig verschlossen bleiben.

Viele **Unternehmen, die – direkt oder indirekt – von globalen Wertschöpfungsketten abhängig sind**, litten zudem unter den weltweiten Produkt-, bzw. Vorleistungsengpässen und Einschränkungen der Absatzmöglichkeiten, die die Pandemie mit sich brachte. Warenhandel und freiberufliche Dienstleistungen erholten sich zwar schnell von der Krise, womit die globalen Wertschöpfungsketten ihre intrinsische Widerstandsfähigkeit unter Beweis stellten; die Lieferengpässe zeigten aber auch, wie anfällig sie gegenüber externen Schocks sind. Daher wurden Überlegungen angestellt, wie die Widerstandsfähigkeit der globalen Wertschöpfungsketten gesteigert werden kann, vor allem in strategisch wichtigen Sektoren. Die Lieferengpässe, zu denen es auf dem Höhepunkt der Krise kam, könnten längerfristige Folgen haben. Für viele kleinere Unternehmen könnte es schwierig werden, ihre Geschäftsbeziehungen wiederzubeleben, wenn sich die bisherigen Geschäftspartner in der Zwischenzeit nach neuen Zulieferern, Kunden oder Abnehmern umgesehen haben. Viele Regierungen versuchen, KMU an dieser Front zu unterstützen. Sie bemühen sich um niedrigere Handelskosten, bieten stärkere Ausfuhrbürgschaften und Ausfuhrfördermaßnahmen an und ebnen den Weg für internationale Geschäftsbeziehungen. Außerdem helfen sie, ausländische Direktinvestitionen anzuziehen und zu binden, die die Integration von KMU in globale Wertschöpfungsketten fördern (EU/OECD, 2021[13]).

… und sie müssen dringend längerfristige strukturelle Probleme angehen

Auch viele längerfristige strukturelle Probleme bleiben bestehen. KMU haben bei der Digitalisierung insgesamt zwar rasch aufgeholt, es gibt jedoch **große Unterschiede** und viele KMU sind noch nicht am Ziel. Zudem wurde mit der beschleunigten Digitalisierung von KMU auch deren **Anfälligkeit gegenüber digitalen Sicherheitsrisiken** offenkundig (OECD, 2021[14]). In der Coronakrise wurden mehr Unternehmen von digitalen Lösungen abhängig. Damit boten sich böswilligen Akteuren neue Möglichkeiten für Cyberangriffe.

Die Krise hat bestehende Ungleichheiten verschärft. Unternehmen, deren Eigentümer Frauen, Angehörige von Minderheiten oder junge Menschen sind, waren in der Pandemie stärker in ihrer Existenz bedroht. Sie sind häufig in von der Krise besonders stark betroffenen Branchen tätig, sind oft kleiner und noch nicht lange am Markt, verfügen über weniger finanzielle Reserven und haben schlechteren Zugang zu diversifizierten Finanzierungsquellen, da sie in der Regel mit Eigenmitteln oder von Freunden oder Familienangehörigen finanziert werden (OECD, 2020[15]).

In der kommenden Zeit werden **viele KMU endlich den ökologischen Wandel einleiten** müssen, was bislang häufig durch fehlende Informationen, Anreize und Finanzierungsmöglichkeiten behindert wurde. Schnellere Fortschritte sind hier nun möglich, da viele Staaten den ökologischen Wandel zu einem Schwerpunkt ihrer Konjunkturpakete erklärt haben und nachhaltige Kapitalanlagen weltweit zunehmend an Beliebtheit gewinnen (OECD, 2020[11]).

Neben der Umwelt haben viele OECD-Länder in den letzten zwölf Monaten auch Digitalisierung und Kompetenzen zu Prioritäten ihrer Konjunkturprogramme gemacht. Sie wollen die Krise als Chance für ein nachhaltigeres, stabileres und inklusiveres Wachstum nutzen.

Sieben Tragpfeiler für einen starken Aufschwung durch KMU und Selbstständige

1. Sicherstellen, dass die Nothilfen dort bestehen bleiben, wo die Geschäftstätigkeit weiterhin Beschränkungen unterliegt – vor allem für besonders gefährdete KMU, d. h. jüngere und kleinere Unternehmen, von Frauen oder Angehörigen von Minderheiten geführte Unternehmen usw.; den gestaffelten Entzug der Leistungen, wenn die Umstände dies gestatten, sorgfältig vorausplanen.
   - Untersuchen, wie verschuldete, aber tragfähige KMU bei der Umstrukturierung ihrer Verbindlichkeiten unterstützt werden können, z. B. durch mehr Flexibilität bei der Rückzahlung der Nothilfen. Nicht kreditbasierte Förderinstrumente wie Eigenkapital- bzw. eigenkapitalähnliche Hilfen entwickeln und einsetzen, um die Schuldenlast nicht zu erhöhen.
2. Maßnahmen zur Förderung von Unternehmensgründungen wiederauflegen, um das Potenzial innovativer neuer Unternehmen für den Aufschwung zu nutzen; dazu gehört es auch, gescheiterten Gründer*innen nach der Pandemie eine zweite Chance zu eröffnen.
3. Nutzen aus dem raschen Digitalisierungsprozess der KMU während der Pandemie ziehen; dazu benötigen diese Unternehmen Beratung und Unterstützung, um den Digitalisierungsprozess fortzuführen und fester zu verankern, u. a. durch Höherqualifizierungen der Belegschaft, verbesserte digitale Sicherheit und Beziehungen zu wichtigen Anbietern digitaler Dienstleistungen.
4. KMU helfen, ihre Wettbewerbsposition in den globalen Wertschöpfungsketten wieder zu festigen, und ihre Kapazitäten zur Nutzung von Wissensspillovern und innovativen Impulsen multinationaler Unternehmen stärken. Standorten dabei helfen, zu Magneten für dauerhafte internationale Investitionen in robusteren Wertschöpfungsketten zu werden.
5. sicherstellen, dass die Konjunkturpakete einen starken Fokus auf die Umweltorientierung von KMU und unternehmerischen Initiativen haben – u. a. mit Maßnahmen zur Förderung von Emissionsneutralität.
6. Die Mehrebenengovernance und die Koordination zwischen den verschiedenen staatlichen Ebenen verbessern, um stärker ortsbezogene politische Initiativen für KMU, Unternehmertum und Industrie zu fördern, u. a. durch intelligentere Regulierung, strategische öffentliche Beschaffung und verbesserte Unterstützung bei der Unternehmensentwicklung.
7. Mehr Informationen zu KMU, Unternehmertum und den Voraussetzungen für unternehmerischen Erfolg sammeln sowie Beispiele guter Praxis bei der Nutzung des Potenzials von KMU für den Aufschwung zusammentragen, u. a. durch bessere Monitoring- und Evaluierungsverfahren, neue Datenquellen und neue Formen der Forschungskooperation.

Literaturverzeichnis

Demmou, L. et al. (2021), „Liquidity shortfalls during the COVID-19 outbreak: Assessment and policy responses“, *OECD Economics Department Working Papers*, No. 1647, OECD Publishing, Paris, https://dx.doi.org/10.1787/581dba7f-en. [6]

EU/OECD (2021), *EU/OECD Survey on Policies Enabling FDI Spillovers to Domestic SMEs*. [13]

Facebook, OECD und Weltbank (o. J.), „Future of Business Survey“, https://dataforgood.facebook.com/dfg/tools/future-of-business-survey. [1]

Farell, D. und C. Wheat (2020), *Cash is King: Flows, Balances, and Buffer Days*, JPMorgan Chase & Co., https://www.jpmorganchase.com/content/dam/jpmc/jpmorgan-chase-and-co/institute/pdf/jpmc-institute-small-business-report.pdf. [2]

Gourinchas, P., V. Penciakova und S. Kalemli-Ozcan (2020), „Covid-19 and SME failures“, *NBER Working Paper*, No. 27877, National Bureau of Economic Research, Cambridge, MA, http://dx.doi.org/10.3386/w27877. [5]

ILO (2020), „Policy response to COVID-19 for SSE enterprises in the Republic of Korea“, 24. April, ILO, Genf, https://www.ilo.org/global/topics/cooperatives/news/WCMS_742645/lang--en/index.htm. [9]

OECD (2021), „Business dynamism during the COVID-19 pandemic: Which policies for an inclusive recovery?“, *OECD Policy Responses to Coronavirus (COVID-19)*, OECD Publishing, Paris, https://doi.org/10.1787/f08af011-en. [3]

OECD (2021), „One year of SME and entrepreneurship policy responses to COVID-19: Lessons learned to ‘build back better’“, *OECD Policy Responses to Coronavirus (COVID-19)*, OECD Publishing, Paris, https://doi.org/10.1787/9a230220-en. [4]

OECD (2021), *The Digital Transformation of SMEs*, OECD Studies on SMEs and Entrepreneurship, OECD Publishing, Paris, https://doi.org/10.1787/bdb9256a-en. [14]

OECD (2020), „Coronavirus (COVID-19): SME policy responses“, *OECD Policy Responses to Coronavirus (COVID-19)*, OECD Publishing, Paris, https://doi.org/10.1787/04440101-en. [8]

OECD (2020), *OECD Business and Finance Outlook 2020: Sustainable and Resilient Finance*, OECD Publishing, Paris, https://doi.org/10.1787/eb61fd29-en. [11]

OECD (2020), „Social economy and the COVID-19 crisis: Current and future roles“, *OECD Policy Responses to Coronavirus (COVID-19)*, OECD Publishing, Paris, https://doi.org/10.1787/f904b89f-en. [10]

OECD (2020), „The impact of COVID-19 on SME financing: A special edition of the OECD Financing SMEs and Entrepreneurs Scoreboard“, *OECD SME and Entrepreneurship Papers*, No. 22, OECD Publishing, Paris, https://doi.org/10.1787/ecd81a65-en. [12]

OECD (2020), „Women enterprise policy and COVID-19: Towards a gender-sensitive response“, Webinarprotokoll, 9. Juni, OECD, Paris, https://www.oecd.org/cfe/leed/OECD_Webinar_Women_Entrepreneurship_Policy_and_COVID-19_Summary.pdf. [15]

OECD (o. J.), „OECD Digital for SMEs Initiative (D4SME)“, OECD, Paris, http://www.oecd.org/going-digital/sme (Abruf: 27. März 2020). [7]

www.oecd.org/cfe/smes/

@OECD_local

OECD